



# Stadtteilkoordination plus Kreuzberg

## Gemeinwesenarbeit als Menschenrechtsprofession

*Von Zugängen zu Räumen; von der Arbeit mit Betroffenen und Verbündeten;  
von der Wirkmächtigkeit der Selbstorganisation*

Zentrale Informationsquellen für die Stadtteilkoordinationen, um durch Kontakt mit den vor Ort wirkenden Menschen mehr über die Sozialräume zu erfahren, sind Projekte und Einrichtungen, die aufsuchende und zielgruppenbezogene Arbeit in den Kiezen leisten, wie z.B. die mobile Stadtteilarbeit, oder die klassische Gemeinwesenarbeit (GWA), die Bedarfe und Themen im Stadtteil identifiziert und mit den Menschen dazu arbeitet.

Die Stadtteilkoordination plus nimmt die so identifizierten Entwicklungen und Bedarfe in den Gebieten Tempelhofer Vorstadt und Nördliche Luisenstadt auf, um Anliegen der Bewohner\*innen in Zusammenarbeit mit der sozialraumorientierten Planungscoordination des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg an die jeweils relevanten Fachämter weiterzuleiten und ggf. zusammen mit diesen Lösungen und Maßnahmen zu entwickeln.

Um aufzuzeigen, wie GWA vor Ort wirkt und wie sich konkret die Zusammenarbeit mit der Verwaltung und weiteren Akteuren gestaltet, berichten wir über die Gemeinwesenarbeit am Urbanhafen und wie dort eine Grünfläche zum Kiez wird. Ein Interview mit der Gemeinwesenarbeiterin Bahar Sanli zeigt auf, mit welchen Themen sich GWA beschäftigt und was Solidarisierung und Zusammenarbeit bewirken können. Und die Aktion "Weihnachten für Menschen ohne warmes Zuhause" bietet eine konkrete Möglichkeit, sich als Bewohner\*in im Stadtteil ganz praktisch zu beteiligen.

Sie fragen sich, wo in Ihrer Nähe Gemeinwesenarbeit aktiv ist? Kontakte zu Gemeinwesenarbeiter\*innen in Kreuzberg finden Sie [hier](#).

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen Ihre Stadtteilkoordinator\*innen!

**Rückblick auf 2,5 Jahre Gemeinwesenarbeit am Urbanhafen**



Fotos: Gemeinwesenarbeit Urbanhafen

## Was ein Bauwagen im öffentlichen Raum alles bewirken kann

Zu einem Rückblick auf 2,5 Jahre Gemeinwesenarbeit am Urbanhafen luden die Mitarbeiter\*innen des Nachbarschaftshauses Urbanstraße (NHU) an einem sommerlichen Tag im September ein. Gekommen waren Unterstützer\*innen, Anrainer\*innen und Nutzer\*innen des Urbanhafens, sowie Mitarbeiter\*innen des Bezirksamtes (Fachamt Stadtplanung und Sozialraumorientierte Planungskoordination) und auf einen Sprung, auch die Stadträtin Annika Gerold. Ayla Römer, zuständige Gemeinwesenarbeiterin) berichtete von Hürden am Anfang des Vorhabens, das mitten in der Pandemie begann. Nichtsdestotrotz konnten ca. 300 Menschen zu ihrer Nutzung des Urbanhafens befragt werden und nach reiflichen Überlegungen einigte sich das NHU mit dem Grünflächenamt, den Bauwagen in der Nähe des Carl-Herz-Ufers aufzustellen. *„Ohne diesen Bauwagen und die Präsenz von Gemeinwesenarbeiter\*innen hätten viele Initiativen und Akteure nicht den Zugang zu einem solchen Ort im öffentlichen Raum gehabt“*, erläuterte Ayla Römer.

Der Bauwagen - ausgestattet mit Klappstühlen, Tisch, Tee und Kaffee, Flipchart, Kleiderständer und Spendenbox, bemalt und bestückt mit Blumen und Infomaterial, ist zu einem Anziehungspunkt für neugierige Vorbeikommende geworden. Und nicht wenige kommen immer wieder. Markus, der gleich um die Ecke wohnt, kümmert sich um Gastfreundschaft und Sauberkeit rund um den Bauwagen. Er stellt sich vor die Gäste und teilt mit: „Der Ort hat mir während der Pandemie das Leben gerettet. Statt alleine zuhause bin ich unter Menschen mit verschiedenen Meinungen, die ich zwar nicht alle teile, aber ich fühle mich wohl, denn ich tue etwas Sinnvolles“. Ein ganzer Strauß von Aktionen aus 2,5 Jahren Projektlaufzeit wurde von Ayla Römer aufgezählt: Die Organisation von Kiezspaziergängen zu den Themen Sicherheit und Barrierefreiheit, Workshops zur Unterstützung von obdachlosen Menschen und Ratschläge rund um „Drogenkonsum im Öffentlichen Raum“, Aktionen von Initiativen wie z.B. dem Clean-River Project e.V. oder StoP - Stadtteile ohne Partnergewalt u.v.m. Ein regelmäßiges Kiezcafé am Bauwagen wurde Treffpunkt von Patient\*innen des Urbankrankenhauses, mit Spaziergänger\*innen, mit obdachlosen Menschen, mit Anrainer\*innen - und ab und zu brachte auch mal jemand einen Kuchen vorbei. Getragen wurden die Aktionen von Kooperationspartner\*innen der Gemeinwesenarbeit, durch das Aktionsbündnis Solidarisches Kreuzberg, die Kampagne KiezcouRage und das Netzwerk der Wärme. Wichtig war die Vernetzung mit dem Kiezhausmeister und die Unterstützung der freiwilligen Helfer\*innen, wie z.B. Matze, selbst lange wohnungslos. Er bringt diese Perspektive in zahlreiche Gespräche mit ein. "Hier ist immer was los", sagt er in die

Runde.

Der Projektrückblick endet mit einem Ausblick. Herr Schwalm vom Fachbereich Stadtplanung und seine Kollegin Frau Windbergs von STERN informierten über die Pläne zum Umbau des Urbanhafens. Damit gab er auch Einblicke in die komplexen Vorgänge eines Bauvorhabens, mit dem das Fachamt betraut ist. Damit wurde für die Anwesenden die Dauer eines solchen Vorhabens etwas nachvollziehbarer. Betont wurde, dass die Hinweise aus Befragungen und Kiezspaziergängen wichtig waren und in die Planungen mit eingebracht werden. Der Bauwagen – also auch ein Ort für konkrete Bürger\*innenbeteiligung.

Trotz unklarer Weiterfinanzierung wagte Markus Runge, Geschäftsführer des NHU, einen positiven Ausblick. Danach wurden auf einer Flipchart dringende Themen gesammelt, die noch zu bearbeiten sind: Stigmatisierung im öffentlichen Raum, denn die Nähe zum Urban Krankenhaus führte vor Augen, wie psychisch kranke Menschen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden; die Umnutzung des Vivantes Parkplatzes; weiterhin Spaß und Zugang zu Menschen; Umweltbildung; Verschönerung des Bauwagens; Bewusstsein schaffen für eine gendersensible Stadt (Sichtbarkeit, Sicherheit). - Die Themen gehen nicht aus, denn auch an solch einem kleinen Ort fließen die gesellschaftlich relevanten Themen zusammen.

Sonnenblumen gab es für alle Unterstützer\*innen des Projektes, auch für die Mitarbeiterin der SPK, denn durch die Unterstützung der Sozialraumorientierten Planungskoordination des Bezirksamtes und deren FEIN-Mittel konnte die Gemeinwesenarbeit am Urbanhafen finanziert werden.

**Kontakt: Ayla Römer**

Jahnstraße 4, 10967 Berlin

0157 - 524 247 90, [gwa-urbanhafen@nachbarschaftshaus.de](mailto:gwa-urbanhafen@nachbarschaftshaus.de)

[www.gemeinwesenarbeiturbanhafen.com](http://www.gemeinwesenarbeiturbanhafen.com)

**Menschenrechtsorientiert im Sozialraum arbeiten, um  
Veränderung zu bewirken**



Fotos: Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez

**Selbstermächtigung, Beteiligung, Solidarität und Zivilcourage**

**Interview mit Bahar Sanli, Gemeinwesenarbeit Graefe-Kiez** (Auszug)

**STK: Bahar, du bist seit 15 Jahren Gemeinwesenarbeiterin im nördlichen Graefekiez.**

**Wie definierst du Gemeinwesen?**

Bahar Sanli: Gemeinwesenarbeit (GWA) ist ein Handlungsansatz der Sozialen Arbeit, der Räume der Beteiligung und Mitgestaltung für Menschen aus der Nachbarschaft eröffnet. In diesen Räumen bewegen wir uns auf einer Handlungsebene, in der wir analysieren, wie sich z.B. gesellschaftliche und strukturelle Rahmenbedingungen auf das Leben - insbesondere auch marginalisierter Gruppen - in unseren Stadtteilen auswirken. Wir machen dabei ihre Verschränkungen zu sozialen, aber auch individuellen Handlungen sichtbar, um daraus sog. Interventionsprozesse initiieren zu können. Unser Blick auf den Stadtteil ist systemisch. Wir setzen uns mit sozialen Themen und ihren konkreten Auswirkungen sowie politischen, als auch medialen Diskursen und ihren Ausprägungen im Stadtteil auseinander. Diese Auseinandersetzung beginnt mit einer macht- und diskriminierungskritischen Erfassung der sozialen und politischen Lage im Raum. Wir führen Gespräche mit den Menschen vor Ort – niedrigschwellige Gespräche mit unserem Kiezmobil bis hin zu Aktivierenden Befragungen, einer Methode der Gemeinwesenarbeit. Wir beobachten den Raum und die sozialen Entwicklungen, die sich darin abbilden. So verzeichneten wir zu Pandemiezeiten mehr obdachlose Menschen im öffentlichen Raum. Eine Veränderung, die für uns eine Initialzündung war, um der Ursache nachzugehen und gemeinsam mit Nachbarschaftsinitiativen und Vereinen aus der Obdachlosenhilfe nach gemeinwesenorientierten, solidarischen Lösungsansätzen zur Unterstützung der Menschen ohne Obdach zu suchen. Die Gemeinwesenarbeit war hier an der Schnittstelle zwischen Nachbarschaft und Obdachlosenhilfe.

Wenn wir also von Armut als gesellschaftliches Thema sprechen, so ist die Armut in unseren Straßen sichtbar und in den Lebenswelten der Bewohner\*innen greifbar. Dabei sehen wir die Verschränkungen z.B. von Armut mit den Themen wie Bildung, Wohnen, Gesundheit, Migration, Rassismus oder Inklusion. Diese Verschränkungen oder Wechselwirkungen in den Kiezen sichtbar zu machen, ist Teil auch unserer politischen Bildungsarbeit in der Gemeinwesenarbeit. Dies wird umso wichtiger, je herausfordernder Veränderungsprozesse sind. Die Abschaffung von Armut bedarf eines Systemwandels. Wir können aus unserer Arbeit heraus keine Armut abschaffen. Das ist Fakt. Aber wir können Räume schaffen, in denen wir armutspolitischen Forderungen mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit und Politik geben und der gesellschaftlichen Diskriminierung von armutsbetroffenen Menschen entgegenwirken. Aus der Basis heraus können wir auf diesem Weg den Druck für Veränderung erhöhen und somit Teil von Veränderung sein. Und diese Veränderung beginnt bereits mit der Organisation von marginalisierten Gruppen.

**STK: Worin siehst du die drei größten Veränderungen im Graefekiez in den letzten 6-10 Jahren und wie beeinflussen sie deine Arbeit?**

Bahar Sanli: Verdrängungsprozesse – ganz groß! Die Mietentwicklung, die Umwandlung in Eigentum sind einer der größten Prozesse, die auch Auswirkungen auf die sozialstrukturelle Zusammensetzung im Graefekiez haben. Das Engagement im Graefekiez ist weniger und vereinzelter geworden. Vor 15 Jahren existierte der Graefekiezverein mit dem Selbstverständnis, wir sind Bewohner\*innen und setzen uns für unseren Kiez ein. Es gab großen Handlungsbedarf im Hinblick auf die Aufenthalts- und Nutzungsqualität des öffentlichen Raumes. Die Menschen sind zusammengekommen, um die Lebensqualität im Kiez zu verbessern. Das haben wir jetzt nicht mehr in dieser Form. Nach über 12 Jahren Engagement gibt es Frustration und Erschöpfungserscheinungen. Viele Menschen sind verdrängt. Diejenigen, die bleiben konnten, arrangieren sich mit den Umständen. Die Mieter\*innenkämpfe zerran an der Gesundheit der Menschen – und dass bei der geringen Aussicht auf Erfolg. Nichts destotrotz müssen wir dranbleiben. Das Dranbleiben ist für alle Akteur\*innen die größte Herausforderung. Denn die

Wohnungsfrage zählt zu den wichtigsten Themen in unserer Gesellschaft, deren soziale Auswirkungen ich seit 14 Jahren im Graefe-Kiez beobachten kann.

Aktuell erleben wir ein erstarkendes Bewusstsein für das Thema Klima und Nachhaltigkeit im Kiez. Ein notwendiges Thema mit vielen Chancen, aber auch mit viel Reibungspunkten. Die Reibungspunkte kamen das erste Mal bei der Frage nach der energetischen Sanierung von Mietshäusern auf und den darauffolgenden Mietsteigerungen und der damit verbundenen Verdrängungsgefahr aus dem Kiez. Aktuell haben wir mit dem Modellprojekt „Graefe-Kiez“ [Projekt Graefekiez - Schrittweise mehr Platz](#) einen Prozess, der einem Balanceakt gleicht. Ich stelle mir oft die Frage, wie wir es schaffen, dass wichtige, notwendige Prozesse im Kontext Klima z.B. sozial verträglich, transparent, milieuübergreifend und ohne zu polarisieren gestaltet werden können.

***STK: Aus deiner Erfahrung heraus: Durch welche Impulse/Handlungen kommt Selbstwirksamkeit am wirkungsvollsten zum Tragen?***

Bahar Sanli: Als allererstes in der Organisation. Als betroffene Person komme ich mit anderen Menschen, die auch betroffen sind, zusammen und erfahre, ich bin nicht allein, ich organisiere mich gerade. Ich lerne auch Menschen kennen, die nicht betroffen sind, sich jedoch mit mir verbünden. Das sind Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, die schon in der Organisation enthalten sind, daraus entstehen Aktionen, die konkrete Veränderungen bewirken können. Als GWA bin ich so eine Art Schnittstelle, die den Kontakt z.B. zur Politik, Verwaltung oder Zivilgesellschaft aufbaut und dann aber wieder einen Schritt zurücktritt. Das ist wichtig. Ich bin nicht diejenige, die spricht, auch nicht gegenüber Entscheidungsträger\*innen. Ich bin nur der Kontakt, die Netzwerkerin und verweise auf die betroffenen Ansprechpersonen. Ich fungiere auch als eine Art Coach, zeige auf, worauf zu achten ist. Für viele Initiativen und Gruppen ist dieser Moment, gemeinsam mit der Politik und/ oder Verwaltung an einem Tisch zu sitzen, als Expert\*innen anerkannt zu werden und Entwicklungen ernsthaft mitzugestalten, emanzipatorisch. Man spricht als Gruppe mit Stadträt\*innen, mit Politiker\*innen, es kann auch ein\*e Mitarbeitende des Tiefbauamtes sein, die zu einem organisierten Rundgang kommt und Bebauungspläne erläutert. Und wenn dann noch diese Gespräche zum Handeln der offiziellen Entscheidungsträger\*innen führen, erleben die Menschen selbstbestimmte Teilhabe und erfahren Empowerment. Als Beispiel möchte ich von einem erfolgreichen Protest berichten, der zu einem barrierefreien Zugang zur Deutschen Bank Filiale am Hermannplatz geführt hat. Damals kam eine Mitarbeitende von der LV Selbsthilfe auf mich zu, weil eine Bewohnerin aufgrund ihrer Behinderung und ihres Alters als Deutsche Bank Kundin diskriminiert wurde. Sie wurde draußen auf der Straße bedient, weil Sie mit ihrem Rollstuhl nicht in die Filiale konnte. Die Schreiben der Kundin wurden nicht beantwortet. Die damalige Mitarbeitende kannte mich und die Initiative Barrierefreie Nachbarschaft und bat uns um Unterstützung. Gemeinsam mit der Kundin, der Antidiskriminierungsberaterin und den Aktiven aus der Initiative veranstalteten wir eine Protestaktion, bei der zahlreiche Menschen, die Beauftragten für Menschen für Behinderung der Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln teilnahmen. Die Presse berichtete im Vorfeld darüber. Ein paar Monate später hatte die Bank eine automatische Tür und eine feste Rampe. An diesem Beispiel wird deutlich, welche Rolle Organisation, Solidarisierung und Allianzen für die Kämpfe von marginalisierten Gruppen spielen und wie sie Selbstwirksamkeitserfahrungen und Empowerment ermöglichen können. In diesen Prozessen bleiben wir als Gemeinwesenarbeiter\*innen wie gesagt im Hintergrund, halten den Raum, beraten strategisch, koordinieren Treffen, akquirieren Ressourcen, vermitteln Kontakte und wo es notwendig ist, verweisen wir auf die Reproduktion von Ausgrenzung und Ungleichheit in den Prozessen, usw. Wir schaffen Strukturen und Rahmenbedingungen, die menschenrechtsorientiertes Engagement ermöglichen. Und in diesen Strukturen bestärken wir die Mitwirkenden darin, sich selbst zu organisieren. Das beginnt mit der Moderation von Treffen, mit Schreiben von Pressemitteilungen und Stellungnahmen und endet in

dem Aufbau einer Selbstorganisation. Dann sind wir nur noch Verbündete in dem Netzwerk dieser Selbstorganisation, die kommen, wenn sie gebraucht werden – quasi in Rufbereitschaft und die mitschreien, wenn es drauf ankommt.

[Hier](#) finden Sie das vollständige Interview zum Download.

**Kontakt: Bahar Sanli**

Jahnstraße 4, 10967 Berlin

0176 - 467 983 14, [gwa-graefekiez@nachbarschaftshaus.de](mailto:gwa-graefekiez@nachbarschaftshaus.de)

[www.graefe-kiez.de](http://www.graefe-kiez.de)

## Weihnachten für Menschen ohne warmes Zuhause



Bereits zum zweiten Mal findet am 24.12. die Aktion „Weihnachten für Menschen ohne warmes Zuhause“ mit obdach- und wohnungslosen Menschen und Nachbar\*innen aus dem Kiez statt. Gemeinsam wird ab 15 Uhr mit einem 3-Gänge Menü, Musik, Geschenken und viel guter Stimmung im Kiezraum auf dem Dragonerareal ein schönes Fest gefeiert.

Die Radtour für obdachlose Menschen, das Kieznetz / Zusammenstelle – Gemeinwesenarbeit im Modellprojekt Rathausblock und viele helfende Hände aus der Nachbarschaft organisieren gemeinsam das Fest für Alle ohne warmes Zuhause.

Um jedem der Gäste eine kleine Freude zu machen, werden sie einen Stoffbeutel mit Geschenken erhalten, die den Alltag ein wenig erleichtern. Für die Spendenaktion finden Sie [hier](#) Details und eine Übersicht über mögliche Geschenkideen für den Stoffbeutel.

**Kontakte:**

[Radtour für obdachlose Menschen](#)

[Kieznetz / Zusammenstelle - Gemeinwesenarbeit im Modellprojekt Rathausblock](#)

- Fr 24.11.** Kinderkleidertausch (14.30-17 Uhr, Nachbarschaftshaus Urbanstr. 21, [Weitere Infos](#))
- Sa 25.11.** Nachtflohmarkt (ab 15 Uhr, StadtWERKSTATT Dragonerareal, [Weitere Infos](#))
- Sa 25.11.** Laternenumzug gegen Verdrängung (ab 16.30 Uhr, Rio-Reiser-Platz, [Weitere Infos](#))
- Do 30.11.** Radbahn-Gespräch (16 Uhr, Unter U1-Viadukt, Skalitzer Str./Oranienstr., [Weitere Infos](#))
- Fr 01.12.** Kleidertauschparty (15.30-18.30 Uhr, Nachbarschaftshaus Urbanstr. 21, [Weitere Infos](#))
- Mo 04.12.** Forumtheater (18 Uhr, Familiengarten, Oranienstr. 34, [Weitere Infos](#))
- Fr 08.12.** Adventsbasar (15-18 Uhr, Nachbarschaftshaus Urbanstr. 21, [Weitere Infos](#))
- Sa 16.12.** Soli-Wintermarkt (14-20 Uhr, Görlitzer Park, Pamukkalevorplatz)
- So 17.12.** Soli-Wintermarkt (12-17 Uhr, Görlitzer Park, Pamukkalevorplatz)
- So 24.12.** Fest Solidarisches Kreuzberg (ab 15 Uhr, Kiezraum Dragonerareal, [Weitere Infos](#))
- Mi 17.01.** Filmvorführung "Zuflucht nehmen" (18 Uhr, NHU Urbanstr. 21, [Weitere Infos](#))



### Aus dem Kiez - für den Kiez

Die KiezAktivKasse ist ein unbürokratischer, spendenbasierter Fördertopf, der Aktionen von Nachbarschaftsinitiativen finanziert, die den Kiez lebenswerter für Alle machen wollen. Informieren Sie sich unter [www.kiezaktivkasse.de](http://www.kiezaktivkasse.de)

**Spendenkonto: Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.**

**IBAN: DE65 1007 0848 0526 7646 14**

**Verwendungszweck: KiezAktivKasse**

---

Über diese Webseiten und Plattformen können Sie sich zu aktuellen Entwicklungen in Ihrem Kiez und Friedrichshain-Kreuzberg informieren:

-  Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK) im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
-  Website des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg
-  Newsletter des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg
-  Veranstaltungskalender für Friedrichshain-Kreuzberg
-  Twitter-Account des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg
-  nebenan.de, Infos (auch aus dem BA) zu Ihrem Kiez
-  mein.berlin.de, Beteiligungsplattform des Landes Berlin
-  MeinXhain, Datenplattform des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg



## Stadtteilkoordination Kreuzberg Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Die Stadtteilkoordination Kreuzberg wird gefördert durch:



Copyright © 2022 Stadtteilkoordination Plus Kreuzberg, All rights reserved.

### Unsere E-Mail Adressen:

[stk-noerd-luisenstadt@nhu-ev.org](mailto:stk-noerd-luisenstadt@nhu-ev.org)

[stk-tempelh-vorstadt@nhu-ev.org](mailto:stk-tempelh-vorstadt@nhu-ev.org)

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#).

This email was sent to [b.reheis@nachbarschaftshaus.de](mailto:b.reheis@nachbarschaftshaus.de)

[why did I get this?](#) [unsubscribe from this list](#) [update subscription preferences](#)

Stadtteilkoordination Plus Kreuzberg · Naunynstraße Straße 73 · Kreuzberg · Berlin 10997 · Germany

